

## GESICHTSPUNKTE ZU EINER FUNKTIONALEN TYPOLOGIE DER UNGARISCHEN INFINITIV REGIERENDEN HILFSVERBEN\*

BERNADETT MODRIÁN-HORVÁTH

Germanistisches Institut  
Loránd-Eötvös-Universität  
Rákóczi út 5.  
H-1088 Budapest  
Ungarn  
bernadett.modrianhorvath@gmail.com

**Abstract:** Das Ziel dieses Beitrags ist, funktional relevante morphosyntaktische Eigenschaften der ungarischen Infinitiv-Hilfsverb-Konstruktionen aufgrund korpusbasierter Untersuchungen aufzudecken, und diese als Gesichtspunkte zu einer Hilfsverbtypologie zu verwenden. Dazu wurden der ikonische Einschub von Hilfsverben zwischen Präfix und Infinitiv, die Frequenz der Verben sowie die Merkmalhaftigkeit/Merkmallosigkeit der Prädikatsnomina als Hauptkriterien untersucht. Aufgrund der Analyseergebnisse zeichnen sich zwei Typen von Infinitiv regierenden Hilfsverben ab, mit jeweils kontinuierlichen Übergängen ineinander und in andere Infinitiv regierende Konstruktionstypen.

**Schlüsselwörter:** Modalverben/Hilfsverben, Infinitiv, Auxiliarisierung, Grammatikalisierung, korpusbasierte Grammatik

### 1. Einleitung

#### 1.1. Themenangabe und Arbeitsmethode

In dieser Arbeit werden Infinitiv regierende ungarische Verben und Adjektivkonstruktionen<sup>1</sup> mit besonderer Hinsicht auf ihren Grammatikali-

\* Ich danke den Mitgliedern der Funktional-linguistischen Werkstatt sowie meinem Betreuer Attila Péteri für die wertvollen Kommentare und Ratschläge.

<sup>1</sup> Im Weiteren werden Adjektiv + Kopula Konstruktionen einfachheitshalber zu den (Hilfs)verben gezählt.—Zum Konstruktionsbegriff allgemein: Wie das auch Bottyán (2004) ausführt, kann der Terminus *Konstruktion* nicht mehr ohne

sierungsgrad und ihr Verhältnis zu den verschiedenen Infinitivtypen behandelt. Viele dieser Verben weisen eine modale, aspektuale oder pragmatische<sup>2</sup> Bedeutungskomponente auf; hier wird jedoch anhand morphosyntaktischer Aspekte der Auxiliarisierung die grammatische Bedeutung der Hilfsverben in den Vordergrund gestellt. Es wird versucht, eine Typologie der Infinitiv regierenden Verben und Hilfsverben anhand einer korpusbasierten Untersuchung funktional relevanter<sup>3</sup> morphosyntaktischer Merkmale aufzustellen; die vorliegende Arbeit ist demgemäß primär empirisch ausgerichtet, und strebt die Objektivierung der Befunde teilweise vorhandener und teilweise neuer Untersuchungen an. Die methodische Neuigkeit der vorliegenden Arbeit besteht also hauptsächlich darin, dass hier—ergänzend zu den bisherigen vorwiegend introspektiv-transformationellen<sup>4</sup> Forschungen—eine **Typologie der Hilfsverben** aufgrund der Analyse umfangreicher Korpora, des Hungarian National Corpus (HNC)<sup>5</sup> und des Historical Dictionary Corpus (HDC), erzielt wird. In engem Zusammenhang damit wird versucht, eine—ebenfalls korpusbasierte—**Typologie der ungarischen Infinitive** zu entwerfen, die in der Fachliteratur ein dringendes Desiderat darstellt.

Als neue Gesichtspunkte bei der Klassifizierung der Hilfsverben und der Infinitive kommen neben dem schon bekannten Kriterium des **Einschubs**<sup>6</sup> des Verbs zwischen Verbalpräfix und Infinitiv die **Morphologie der Prädikatsnomina** mit Hinblick auf diachrone Veränderungen, sowie das Vorhandensein von **Personalendungen an Infinitiven** hinzu.

---

Berücksichtigung der Konstruktionstheorie verwendet werden. Ich teile die Konstruktionsauffassung von Goldberg (1995), was jedoch keine weiteren theoretischen Implikationen für diese Arbeit nach sich zieht.

<sup>2</sup> *Pragmatisch* steht in dieser Arbeit, der Terminologie der Ungarischen Grammatik (Keszler 2000b) entsprechend, für die Höflichkeitskomponente einiger untersuchter Verben.

<sup>3</sup> Zum theoretischen Hintergrund vgl. **2.3**.

<sup>4</sup> *Transformationell* bezieht sich in dieser Arbeit lediglich auf Methoden, die mit Umformungen verschiedener Art arbeiten.

<sup>5</sup> Bei der Korpusanalyse wurden ausschließlich die Varietäten innerhalb Ungarns berücksichtigt.

<sup>6</sup> In der ungarischen Literatur (bes. Kálmán et al. 1989) *beférközés* ‚Infiltration‘ genannt.

## 1.2. Typologie und Grammatikalisierung der Infinitiv regierenden Verben

Bei der Erörterung des Themas wird hier von einem Zentrum-Peripherie-Modell der Infinitiv regierenden Hilfsverben ausgegangen,<sup>7</sup> wofür hier folgende zwei Argumente angeführt werden: Die grundsätzliche (semantische und morphosyntaktische) Verschiedenheit zwischen Hilfsverbstrukturen und anderen Verb + Infinitiv Konstruktionen einerseits, und die ganz kontinuierlichen Übergänge dieser Kategorien ineinander andererseits, die anhand der durchgeführten Korpusanalysen unten (4.2.) zu zeigen sein wird.

Bei der Untersuchung der ungarischen Hilfsverben wird von der grundlegendsten Funktion der Hilfsverben schlechthin ausgegangen: Hilfsverben bilden—hier zusammen mit dem Infinitiv des Vollverbs des Satzes (clause)—ein komplexes Prädikat, d.h. sie zeichnen sich durch eine vollständige **Inkorporation im Prädikat** aus. Diese funktionale Betrachtungsweise ermöglicht zum einen eine präzisere Beschreibung der Hilfs- und Vollverben (Infinitiv regierende Verben und Hilfsverben als graduelles Phänomen), denn Hilfsverben und Vollverben können ja, wie vorhin angedeutet wurde, nicht strikt auseinander gehalten werden; zum anderen kann auch den Verwendungsweisen bestimmter (Voll)verben als Hilfsverb Rechnung getragen werden.<sup>8</sup>

Laut kurrenten Grammatikalisierungstheorien (vgl. Bybee 2003; Dér 2008; Traugott 2003) entstehen Hilfsverben durch einen komplexen Prozess (hohe Gebrauchsfrequenz, phonologische Reduktion, vermehrte morphosyntaktische Restriktionen, Gewinn an grammatischer bzw. Verlust an lexikalischer Bedeutung) aus Vollverben. Als Hilfsverben werden hochfrequente Verben betrachtet, die diesen Grammatikalisierungsprozess durchlaufen haben; wichtig ist dabei zu betonen, dass sich manche ungarische Infinitiv regierende Verben zurzeit anscheinend im Prozess der Grammatikalisierung befinden, wie das auch aus Analyseergebnissen hervorgeht. In der vorliegenden Arbeit konzentriert man sich besonders auf den morphosyntaktischen Aspekt der Auxiliarisierung, der laut Bybee (2003, 603) in der gegenwärtigen Grammatikalisierungsforschung im Gegensatz zum semantischen Aspekt<sup>9</sup> eher vernachlässigt wurde.

<sup>7</sup> Für andere Ansätze vgl. Tolcsvai Nagy (vor Erscheinen).

<sup>8</sup> Ähnlich die Verwendung von Vollverben als Modalitätsverb im Deutschen, vgl. Duden-Grammatik (2006, 433 und 859).

<sup>9</sup> Zur Semantik der ungarischen Hilfsverben vgl. Tolcsvai Nagy *op.cit.*

## 2. Literaturüberblick

### 2.1. Begriffsklärung und Ansätze in der Fachliteratur

In der ungarischen Terminologie wird der Begriff „**Hilfsverb**“—dem englischen *auxiliary*-Begriff ähnlich (vgl. Quirk et al. 1985, 24 und Biber et al. 2000, 358)—als **Oberbegriff** für die Kopulae (*van/Ø* ‚sein‘, *marad* ‚bleiben‘, *múlik* ‚irgendwie alt werden‘), für das temporal(-modale) Hilfsverb *fog* ‚werden‘ und für die Menge von modalen/aspektualen/pragmatischen Infinitiv regierenden Verben verwendet (vgl. Lengyel 2000a;b;c); diese Verwendung ist in der germanistischen Terminologie aufgrund einzelsprachlicher Gründe ziemlich selten anzutreffen<sup>10</sup> (s. aber z.B. Helbig–Buscha 1996, 50; Askedal 1997). Die Modalverben im Gegenwartsdeutschen können laut Reis (2001, 313) nur dann zu den Auxiliaren gerechnet werden, wenn zwischen Verben und Auxiliaren kein kategorialer Unterschied vorausgesetzt wird; im vorliegenden Beitrag werden Infinitiv regierende Hilfsverben ähnlicherweise als eine spezielle (Unter)klasse der Verben behandelt.

Infinitiv regierende (modale/aspektuale/pragmatische) Hilfsverben sind in den jüngeren Kodifizierungen der ungarischen Grammatik ziemlich selten zu finden. In der Ungarischen Grammatik (Lengyel 2000a, 256) gelten die Verben *szokott*<sup>11</sup> (aspektual), *talál* (modal) und *tetszik* (pragmatisch) als Hilfsverben, außer ihnen das temporale Auxiliarverb *fog*, dem hier keine modale Bedeutung zugesprochen wird (*ibid.*, 255). Bei anderen Infinitiv regierenden Verben werden die Infinitivformen in der Ungarischen Grammatik aufgrund einer streng kasusrektionalen Auffassung als Objekte/Adverbialia analysiert; zur Argumentation für die Unmöglichkeit einer solchen Analyse sei hier ausdrücklich auf Kálmán et al. (1989, 55–8) hingewiesen. In der anderen maßgeblichen Kodifizierung der

<sup>10</sup> In der Duden-Grammatik (2006, 420–3) werden die infinitregierenden Verben (darunter die Hilfsverben *haben*, *sein*, *werden* und die Modalverben), die Prädikativverben (darunter die Kopulae) und die Funktionsverben zusammenfassend Verben mit Spezialfunktionen/Spezialverben genannt; in der IDS-Grammatik (Zifonun et al. 1997, 49–53) wird die Kategorie der Verben in Vollverben, Hilfsverben (*haben*, *sein*, *werden*), Modalverben (*dürfen*, *können*, *mögen/möchte*, *müssen*, *sollen*, *wollen* und peripher (*nicht*) *brauchen*, *haben zu*, *sein zu*), Kopula- und Nominalisierungsverben und Funktionsverben unterteilt.

<sup>11</sup> Die Bedeutungen der untersuchten Verben und Adjektive werden in der Tabelle im Anhang in alphabetischer Reihenfolge angegeben; außer diesen werden alle ungarischen Wörter und Sequenzen anschließend übersetzt.

ungarischen Grammatik, der Strukturellen Grammatik (relevant sind hier der 3. und 4. Band, d.h. „Morphologie“ und „Die Struktur des Lexikons“, Kiefer 2000; 2008) herrscht interessanterweise insgesamt keine Einhelligkeit über die Extension der Hilfsverben. In Kenesei (2000, 110) werden fast genau dieselben Verben (*fog*, *szokott*, *talál*) wie in Keszler (2000b) als Hilfsverben eingestuft, in Kenesei (2008, 615–20) kommen noch die Hilfsverben *kelle(ene)* und *szabad(na)* hinzu, aufgrund der Unfähigkeit dieser Verben zur Zuweisung thematischer Rollen. In Csirmaz (2008, 197) bleiben demgegenüber nur die drei „kanonischen“ Hilfsverben *fog*, *szokik* und *talál* beibehalten, denn „sie können keine thematischen Rollen zuweisen“;<sup>12</sup> Immerhin kategorisiert die Autorin im selben Kapitel, 9 Seiten früher, auch das Verb *kell* als Hilfsverb (ebd, 188). Das Verb *kell* erscheint in Rebrus–Törkenczy (2008, 710) ebenfalls als „eines der frequentesten Hilfsverben“.

Die Hilfsverbproblematik bleibt in Kálmán (2001) unangesprochen, wenngleich diese Syntax durch die (stillschweigende) Anerkennung zahlreicher Hilfsverben<sup>13</sup> als eine Ausnahme in der ungarischen Grammatikographie zu betrachten ist. In der Ungarischen Sprache (Kiefer 2006a) wird der Auxiliarstatus den meisten Infinitiv regierenden Hilfsverben wegdiskutiert (s. *op.cit.*, 54), zugegeben, dass diese Verben durchaus „manche auxiliarähnliche Züge aufweisen“ (É. Kiss 2006, 142).<sup>14</sup>

Demgegenüber finden sich häufiger Zentrum-Peripherie-Modelle in Ansätzen, die außerhalb von Grammatiken entstanden sind (vgl. Lengyel 1995; 2000c; Kálmán et al. 1989; Korchmáros 1997). Diesen Modellen liegen jeweils sehr unterschiedliche Kriterien zugrunde, die im Folgenden (2.2.) ohne Anspruch auf Vollständigkeit erörtert werden. In diesem Bezug müssen aber drei Tatsachen besonders hervorgehoben werden: Erstens ergeben die verschiedenen Kriterien zwangsläufig **extensional unterschiedliche Kategorien** der Hilfsverben. Zweitens erfolgt eine explizite und konsequente **Hierarchisierung** der verwendeten Kriterien in fast keinem der erwähnten Ansätze,<sup>15</sup> was ziemlich willkürliche Entscheidungen

<sup>12</sup> „A lexikai igéktől eltérően a segédigék nem osztanak ki tematikus szerepet. A magyarban a *fog*, *szokik* és a *talál* a valódi segédigék [...]“ (*idem.*).

<sup>13</sup> In Kálmán (2001) wird unausgesprochen von dem Modell von Kálmán et al. (1989) ausgegangen.

<sup>14</sup> „Az igeneveket vonzó igék egy része bizonyos segédigeszerű tulajdonságokat mutat.“

<sup>15</sup> Eine Ausnahme stellt hier Kálmán et al. (1989) dar.

im Falle der einzelnen Verben zur Folge hat.<sup>16</sup> Drittens werden die angewandten Kriterien in der ungarischen Literatur nie auf eine **theoretisch relevante Basis** (wie z.B. auf die Grammatikalisierungstheorie in Diewald 1999 oder in Heine–Miyashita 2007) zurückgeführt, sondern scheinen *a priori* gegeben zu sein; d.h. auf die Erklärung der Relevanz dieser Kriterien wird einfach verzichtet. Eine außerordentliche Schwierigkeit bei der Ausgrenzung der ungarischen Hilfsverben bereitet allerdings die Tatsache, dass ihre Subklasse in sehr hohem Maße dem Zentrum-Peripherie-Prinzip unterliegt (vgl. Kap. 4. und Tolcsvai Nagy vor Erscheinen), und keine den deutschen (oder englischen) Modalverben vergleichbare, extensional ziemlich eindeutig festlegbare<sup>17</sup> Kategorie bildet.

## 2.2. Gesichtspunkte bei der Abgrenzung der Hilfsverben von den Vollverben in der ungarischen Literatur

Bei der Abgrenzung der Hilfsverben von den Vollverben wurde auch in der ungarischen Literatur eine Reihe von verschiedenen Kriterien und Verfahren herangezogen; die beliebtesten Methoden stellen die verschiedenen Transformationsverfahren als syntaktische Kriterien dar. Neben der Verschiebbarkeit der Infinitivkonstruktionen, der Austauschbarkeit des Infinitivs gegen deverbale Substantive oder Nebensätze, Weglassbarkeit der Infinitivkonstruktion (vorwiegend in Lengyel 1995), Negierbarkeit und Erfragbarkeit des finiten und des infiniten Verbs gehört auch die introspektive Beurteilung des Markiertheitsgrades verschiedener Wortstellungs- und damit einhergehend Akzentuierungsmöglichkeiten (Kálmán et al. 1989) hierzu. Besonders letzteres Verfahren hat viel für sich, denn es können auf diese Weise auch Verben getestet werden, die in

<sup>16</sup> Eine detaillierte Kritik dieser Entscheidungen entfällt hier aus Raumgründen; nur zwei Beispiele: in Lengyel (1995, 323–4) wird der Hilfsverbstatus dem Verb *lehet* (vorläufig) abgesprochen, obwohl es allen aufgeführten morphosyntaktischen Kriterien (dem unvollständigen Paradigma inbegriffen) gerecht war; demgegenüber hat das Verb *talál* im Präsens ein volles Paradigma, wurde aber dennoch wegen semantischer Distanz vom Vollverb *talál* ‚finden‘ als Hilfsverb eingestuft. In Korchmáros (1997) wurde das Verb *mer*, das in dieser Bedeutung nur ein Infinitivkomplement regieren kann, aufgrund der Analogie zu ähnlichen Verben zu den transitiven Vollverben gezählt; beim transitiven Verb *talál* war hingegen die semantische Isolierung für die Einordnung als Hilfsverb ausschlaggebend.

<sup>17</sup> Trotz dieser oft einhelligen extensionalen Festlegung der deutschen Modalverben betont Diewald (1999) die „Resistenz“ der deutschen Modalverben gegenüber scharfen Grenzziehungen, aufgrund ihres interkategorialen Charakters.

Korpora selten vorkommen. Außerdem kann dieses Verfahren zu einer beiläufigen Grenzziehung zwischen den Kategorien der Infinitiv regierenden Verben wesentlich beitragen, die wegen der kontinuierlichen Übergänge ausschließlich anhand der Korpusanalyseergebnisse schwierig wäre. In groben Zügen stimmen die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung mit der Typologie von Kálmán u.a. überein; die Korpusanalyse dient der Präzisierung, der Objektivierung (auf empirischer Grundlage), sowie der Ergänzung der bisherigen Forschungsergebnisse durch Einbeziehung neuer Aspekte wie diachrone Betrachtung und im Wesentlichen die Untersuchung der Morphologie der Prädikatsnomina. Weitere syntaktische Kriterien, wie etwa die Zuweisung von freien und gebundenen Erweiterungen, insbesondere des Subjekts, betreffen die Satzanalyse; die einschlägigen Eigenschaften werden auch oft mit transformationellen Methoden ermittelt.

Als allgemeiner Einwand gegen die transformationelle Methode kann allerdings die Subjektivität der Beurteilung ihrer manchmal fragwürdigen Ergebnisse angebracht werden. Stellvertretend für viele andere soll hier nur ein Beispiel aus Lengyel (1995, 324) angeführt werden, das auf die Zerlegbarkeit einer (Hilfs)verb-Infinitiv-Konstruktion in zwei Gliedsätze abzielt (zwischen den beiden Sätzen steht im Original ein Gleichheitszeichen):

- (1) (a) Az-t                      akar-ja,              hogy bicikliz-z-en.  
           dem.pron-akk woll-3sg.def, dass radel-imp-3sg.indef  
           ‘Er/sie/es will, dass er/sie/es Rad fährt.’  
       (b) Bicikliz-ni akar.  
           radel-inf    woll[3sg.indef]  
           ‘Er/sie/es will Rad fahren.’

Meine sprachliche Intuition sagt hier ganz eindeutig, dass der Satz (1a) nur in dem Fall akzeptabel ist, wenn die (nur morphologisch ausgedrückten) Subjekte der beiden Gliedsätze unterschiedlich sind, folglich könnten die Sätze (1a–b) m.E. nicht als Äquivalente betrachtet werden. Die untrennbare Einheit von Hilfsverb und Infinitiv in diesem Fall<sup>18</sup> geht wegen der verbindlichen Referenzidentität in der ersten Person Singular noch deutlicher hervor sowohl im Ungarischen als auch im Deutschen, etwa in

<sup>18</sup> Eine untrennbare Einheit liegt m.E. vor, wenn das Hilfsverb eine Handlungsmodalität ausdrückt; anders etwa „Ich will, dass die Leute ihre Zeit mit Kunst verbringen“ (www.faz.net, 12. Jan. 2009).

den Sätzen *ich will Rad fahren* gegenüber? *ich will, dass ich Rad fahre*. Ähnliche Bedenken bestehen auch bezüglich anderer Austauschbarkeits- und Umstellproben, auf die hier aus Raumgründen nicht eingegangen werden kann.

Die morphologischen Kriterien beziehen sich in den meisten Fällen auf die Konjugierbarkeit der Verben in verschiedenen Tempora, Modi und (insbesondere der ersten und zweiten) Person, sowie auf die Suffixierbarkeit des Verbs durch verbale oder infinite Formen bildende<sup>19</sup> Derivationsmorpheme. In allen zitierten Abhandlungen über Hilfsverben (Kálmán et al. 1989; Lengyel 1995; 2000a;b;c; Korchmáros 1997; Kenesei 2000) wird davon ausgegangen, dass Hilfsverben im Ungarischen kein vollständiges Paradigma haben; was mit der Unvollständigkeit des Paradigmas gemeint ist—unpersönliche Konjugation,<sup>20</sup> fehlendes Futur,<sup>21</sup> fehlende Moduszeichen oder infinite Formen—, spielt m.E. eine wichtige Rolle. Wie auch Kenesei (2000) ausführt, steht die Unvollständigkeit des Paradigmas in einem scheinbaren Widerspruch zu einem anderen morphologischen Kriterium, nämlich zur Übernahme der verbalen Temporal-, Modal- und Personalendungen durch das Hilfsverb („Az ige ragozása, idő- és módjelezése a segédigén található“, Lengyel 2000a, 256). Dieser scheinbare Widerspruch ist aber vereinbar mit einer Auffassung, wie sie in Kenesei (2000, 110) vertreten wird: „[a *fog*, *szokott* és *talál* segédigéknek B. M.] csak ragozott (véges alakú) formájuk van, ezért paradigmájuk hiányos [...]“.<sup>22</sup> Die Gültigkeit eines solchen Kriteriums wird in Kálmán et al. (1989, 60–1) in Frage gestellt, indem hier gezeigt wird, dass die verbalen Flexionsmorpheme durch alle (in gleich bleibender Bedeutung)

<sup>19</sup> Der Einfachheit halber wird in diesem Beitrag die Infinitivbildung als Wortbildung/Derivation bezeichnet, obwohl sie besonders im Falle des integrativen Infinitivtyps (3.2.1.) als Flexion erscheint. Kenesei (2000, besonders 127) betrachtet alle ungarische infinite Verbformen als nebensatzwertige flektierte Formen.

<sup>20</sup> Die *unpersönliche Konjugation*, d.h. Konjugation der unpersönlichen Verben und Konstruktionen, bedeutet hier nur soviel, dass diese Verben, Verbvarianten bzw. Konstruktionen nur über drittpersonige Formen verfügen, *Konjugation* ist also nicht im Sinne eines gesonderten Paradigmas auszulegen.

<sup>21</sup> Das Futur wird im Ungarischen dem Deutschen ähnlich synthetisch gebildet.

<sup>22</sup> „[die Hilfsverben *szokott*, *talál* und *tetszik*, B. M.] verfügen nur über finite Formen, deshalb haben sie kein vollständiges Paradigma“; alle Übersetzungen im Aufsatz stammen von der Verfasserin, bis auf die Zitate aus der Ungarischen Grammatik (Keszler–Lengyel 2008) in der Fußnote 38.



definit/objektiv konjugierbaren Verben übernommen werden;<sup>23</sup> bei Verben mit einem zweiten Handlungsträger als Akkusativkomplement richtet sich die Konjugation nach der Definitheit des zweiten Handlungsträgers.

Weitere Untersuchungen bedürfte allerdings die Übernahme des Flexionsmorphems *-lak/-lek*,<sup>24</sup> die auch bei intransitiven Verben erfolgen kann (das Problem bzw. die Möglichkeit intransitiver und unpersönlicher Hilfsverb(konstruktion)en sei hier dahingestellt):

- (2) Igyekez-te-**lek** meg-győz-ni.  
 streb-prät-1sg.obj2sg über-zeug-inf  
 ‚Ich habe versucht, dich zu überzeugen.‘

Da die Übernahme des Flexionsmorphems funktional immerhin auf die Bildung eines komplexen Prädikats hindeuten kann (besonders im Falle von Verben, die nur ein Infinitivkomplement, aber kein Akkusativkomplement regieren können, z.B. *mer*, *bír*), sollte allerdings in diesem Fall auch die Möglichkeit zumindest einer hilfsverbartigen Verwendung von (Voll)verben in Erwägung gezogen werden.

Noch ein wichtiger Hinweis auf einen weit verbreiteten Irrtum in den traditionellen (und anderen) ungarischen Arbeiten: Die Verben **kell**, **lehet** und **illik** werden gewöhnlich als Verben mit lückenhaftem Paradigma (hier: *unpersöhnliche Verben*) betrachtet, obwohl diese in Wahrheit, dem Verb *tetszik* ähnlich, **zwei Lesarten und zwei morphologische Varianten** haben: *kell*, **persönlich flektiert**, bedeutet ‚nötig sein‘, *lehet* ‚sein können‘, *illik* ‚passen‘ (*tetszik* ‚gefallen‘); die Bedeutungen mit Infinitivkomplement, zugleich immer **unpersönlich flektiert**, sind der Reihe nach aber ‚müssen‘, ‚möglich sein/dürfen‘, ‚sich gehören‘ bzw. ‚wollen/belieben (als Höflichkeitsverb)‘. Es ist also unzulässig, die **beiden morphologisch wie semantisch offensichtlich unterschiedlichen Varianten** aus syntaktischer Sicht miteinander gleichzusetzen, wie das z.B. Lengyel (1995, 323) tut, indem sie „das Wort“ (NB!) *kell* in den Sätzen *Nekem kell az alma* ‚Ich brauche den Apfel‘ und *Nekem kell bemennem* ‚Ich muss hineingehen‘ für ersetzbar erklärt. Der Unterschied kommt (morphologisch) erst in der ersten oder zweiten Person zutage, man kann ja z.B. in der zweiten Person sagen *Nem kellesz* (wortwörtlich ‚du bist nicht nötig‘, d.h. ‚ich brauche dich nicht‘), aber nur unpersönlich *Be kell menned* (wörtlich: ‚dir muss hineingehen‘, d.h. ‚du musst hinein‘).

<sup>23</sup> Ähnlich in der Ungarischen Grammatik (Balogh 2000, 417).

<sup>24</sup> Flexiv der 1. Sg., das auf ein zweitpersoniges Akkusativkomplement hinweist.

Spärlich kommen in der ungarischen Literatur auch semantische Kriterien als ergänzende Gesichtspunkte in Betracht, vor allem das Vorhandensein eines „gleichlautenden Vollverbs“<sup>25</sup> (ungeachtet eines möglichen Grammatikalisierungsprozesses) und der Grad der Isolierung der Hilfsverbbedeutung von der ursprünglichen Verbbedeutung (Lengyel 1995; Korchmáros 1997). Dieses Kriterium wird aber nicht ganz konsequent behandelt (die semantische Isolierung ist z.B. erheblich im Falle von *bír*,<sup>26</sup> *sajnál* oder *szabad* mit Infinitivkomplement, obwohl diese in den vorgenannten Ansätzen nicht als Hilfsverben betrachtet werden). Hin und wieder wird auch der Aspekt der Sprecherattitüde bzw. der modalen/aspektualen/pragmatischen Bedeutungskomponente angesprochen (vgl. vornehmlich Kiefer 1984), die Ausgrenzung der Kategorie der Hilfsverben wird aber wegen der semantischen Heterogenität immer auf formaler Grundlage versucht.

### 2.3. Theoretischer Hintergrund

In der vorliegenden Untersuchung werden die morphosyntaktischen Eigenschaften der Hilfsverb-Infinitiv-Konstruktionen immer vor dem Hintergrund ihrer Funktionen betrachtet. Als grundlegendste Eigenschaft der Hilfsverben wird hier die Bildung eines komplexen Prädikats betrachtet (vgl. 1.2.); zu klären ist jedoch, welche morphosyntaktischen Eigenschaften als deren Korrelate funktional relevant sind.

Der Ausdruck der Einheit von Hilfsverb und anderen Prädikatsteilen kann in der ungarischen Sprache mit zwei (synonym zu verstehenden) Prinzipien beschrieben werden, die auf die semantische Motiviertheit der syntaktischen Strukturen gerichtet sind: mit dem Prinzip der semantischen Relevanz (laut dem die semantisch relevanten Morpheme/Lexeme dem Verb topologisch näher platziert sind, vgl. Bybee 1985, 117), bzw. dem Prinzip der Ikonizität (ikonische Abbildung der semantischen Strukturen auf die syntaktischen, s. Haiman 1985). Nach diesen Prinzipien wird die starke Integration des Hilfsverbs und des Infinitivs durch die topologische Nähe (enklitische Position), oft sogar durch den Einschub des Hilfsverbs zwischen Präfix und Präfixverbinfinitiv (oder zwischen

<sup>25</sup> „Van-e tartalmaz igei párja a segédigegegyanús szónak“ „Ob das auxiliarverdächtige Wort ein Gegenstück unter den Vollverben hat“ (Lengyel 2000c, 62).

<sup>26</sup> *bír*: ‚tragen können‘—‚können‘; *sajnál*: ‚bedauern‘—‚etw. nicht machen, weil es zu schade wäre‘; *szabad*: ‚frei‘—‚erlaubt‘.

andere eng verbundene Prädikatsteile, z.B. im Falle von idiomatischen Ausdrücken) gekennzeichnet; das Phänomen des Einschubs der Hilfsverben im Ungarischen wird in der Natural Syntax (*op.cit.*, 130) sogar exemplarisch aufgeführt. Mit diesen Prinzipien korrelieren praktisch zwei Grammatikalisierungskriterien von Lehmann (1985), auf die unten noch zurückzukommen ist: die zunehmende Fügungsenge und der Verlust an syntagmatischer Variabilität (für die Eindeutschung der Termini s. Diewald 1997).—Als Beispiele sollen hier drei Infinitiv regierende Verben stehen, (a) in der „normalen“ verbalen Position; (b) enklitisch zum Infinitiv; (c) zwischen Präfix und Infinitiv eingeschoben:

- (3) (a) Minden ember **imád** beszél-**ni**.  
 quant Mensch[sg.nom] **lieb**[3sg.indef] red-**inf**  
 ‚Jeder Mensch liebt es zu reden.‘
- (b) A vezető menekül-**ni próbál-t**.  
 art.def Fahrer[sg.nom] flucht-**inf** **versuch-prät**[3sg]  
 ‚Der Fahrer versuchte zu flüchten.‘
- (c) Talán egy áramszünet-tel **el** **lehet-ne** csalogat-**ni**...  
 vielleicht art.indef Stromausfall[sg]-instr fort(**präf**) **könn-konj**[3sg] lock-**inf**  
 ‚Vielleicht könnte er/sie/es durch einen Stromausfall fortgelockt werden.‘

Den genannten Prinzipien unterliegen m.E. auch die kohärenten Verwendungen der deutschen Modalverben und Modalitätsverben/Halbmodalen, die ebenfalls als starke Korrelate des hilfsverbartigen Gebrauchs bzw. der Auxiliarisierung gelten (vgl. Zifonun et al. 1997, 1258; Askedal 1997); Reis und Müller (Reis 2001; Müller 2001) stellen in der Synchronie und in der Diachronie eine essentielle Korrelation zwischen starker (obligatorischer) Kohärenz und semantischer Polyfunktionalität der Modalverben fest.

Ein weiterer wichtiger Aspekt dieser Arbeit ist die Grammatikalisierung. In diesem Bezug stütze ich mich auf das Kriteriensystem von Lehmann (1985), das bei der Beschreibung der Auxiliarisierung der deutschen Modalverben schon erfolgreich verwendet wurde (vgl. Diewald 1997; 1999). Diese Kriterien zeigen den Verlust der Autonomie der (Voll)verben, infolgedessen die (nunmehr Hilfs)verb-Infinitiv-Konstruktion einer flektierten Verbform ähnlich wird.<sup>27</sup> Grundlegend aus der Sicht dieser Arbeit sind besonders diejenigen Kriterien, die durch eine morphosyntaktische Korpusanalyse untersucht werden können. Hierzu zählen m.E. der Verlust

<sup>27</sup> Zu dieser funktionalen Ähnlichkeit zwischen Verbalflexiven und Hilfsverben vgl. das Konzept des morphologischen Wortes, z.B. Kenesei (2000, 78).

an Integrität (semantisch: aus der Verallgemeinerung der lexikalischen Bedeutung resultiert eine höhere Frequenz; phonetisch: die enklitische Position und der Einschub zeigen eine phonetische Abschwächung wegen der obligatorischen Unbetontheit), die Fügungseinge (besonders im Falle der Einschubphänomene) und der Verlust an syntagmatischer Variabilität (die Quote des Einschubs bzw. der klitischen Stellung). Die anderen Lehmann'schen Kriterien, d.h. der enge Skopus, die Paradigmazität und die geringe paradigmatische Variabilität, sind eher aus theoretischer Sicht bedeutsam, ihre Beurteilung kann ja theorieabhängig variieren—so z.B. beim Skopus die Zuschreibung der Komplemente des Vollverbinfininitivs dem Infinitiv oder dem Vollverb. Diese sind aber nicht Thema des vorliegenden Beitrags.

Des Weiteren basieren die vorliegenden Untersuchungen auch auf einer Grundidee der natürlichen Morphologie, dem Prinzip der Markiertheit: Laut diesem Prinzip gehen semantisch komplexere Strukturen tendenziell mit merkmalthaften<sup>28</sup> Formen einher (vgl. Ladányi 1999; Mayerthaler 1987). Durch die Anwendung dieses Prinzips kann angenommen werden, dass die Integration im Prädikat (d.h. eine Hilfsverbkonstruktion) die semantisch unmarkierte, während das Vorhandensein mehrerer Prädikationen im Satz (Aussage über eine Handlung/ein Geschehen) die komplexere, folglich semantisch markierte Struktur darstellt. Im Deutschen bilden z.B. die zentralen Modalverben die unmarkierten Prädikate, während Prädikate mit peripheren Modalitätsverben (etwa *drohen*, *scheinen*) durch die Partikel *zu* markiert werden.<sup>29</sup> Die morphologische Markiertheit gerät bei den ungarischen (Hilfs)verben hauptsächlich im Falle von zusammengesetzten Infinitiven<sup>30</sup> in den Vordergrund: Hilfsverbkonstruktionen stellen auch hier die semantisch unmarkierten

<sup>28</sup> Hier wird—Mayerthalers (1987) Vorschlag entsprechend—zwischen Markiertheit und Merkmalthaftigkeit ein Unterschied gemacht.

<sup>29</sup> Diachron gesehen sind die heutigen Markiertheitsverhältnisse als Ergebnis von Differenzierungsprozessen zu betrachten. Infinitivkonstruktionen mit *zu* erweitern ihren Geltungsbereich erheblich seit der frühneuhochdeutschen Zeit zu Ungunsten der Setzung des reinen Infinitivs (Korhonen 1982, 201); heutzutage wird in der Umgebung eines finiten Verbs in der Regel der *zu*-Infinitiv gesetzt, außer bei hochfrequenten Verben wie z.B. *AcI*-Verben (*hören*, *kommen*, *lassen*) oder Modalverben—so ist nun das Wegbleiben der Partikel *zu* im Fall des Modalverbs *brauchen* als Signal für eine höhere Grammatikalisierungsstufe zu deuten (vgl. Askedal 1997, 65).

<sup>30</sup> Gemeint sind Konstruktionen, die aus Hilfsverb/Vollverb + Prädikatsnomen + Infinitiv von Kopulaverben (*lenni* ‚sein‘; *maradni* ‚bleiben‘) bestehen.

Strukturen dar, und die Form der Prädikatsnomina richtet sich formal nach dieser Unmarkiertheit. Demgegenüber sind semantisch komplexere Strukturen (d.h. andere Infinitivkonstruktionen) in der Regel auch merkmalshaft, demgemäß werden Agens/Prädikatsnomina mit der Dativendung *-nak/-nek* markiert:

- (4) **Jó**-e                      manapság   fiatal költő-**nek**                      le-nni?  
       **gut**[präd]-part heutzutage jung   Dichter[sg]-**dat** sein-inf  
       ‘Haben es heutzutage junge Dichter gut?’

Die Lage wird aber dadurch etwas komplizierter, dass es im Ungarischen **zwei Prototypen von Hilfsverben** mit z.T. unterschiedlichen morphologischen Eigenschaften gibt. Der erste Prototyp (*akar, fog, szokott* usw., vgl. **3.2.1.**) bewirkt keine (morphologischen) Veränderungen im Valenzrahmen des Vollverbs (Agens und Prädikatsnomen stehen im merkmallösen Kasus Nominativ):

- (5) Egész-en   őszinte~~0~~                      **akar**-ok                      le-nni                      (HNC)  
       ganz-mod ehrlich[**sg.nom**] **woll**-1sg.indef sein-inf  
       ez-zel                      kapcsolat-ban.  
       pron.dem[sg]-instr verbindung[sg]-iness  
       ‘In diesem Bezug will ich mal ganz ehrlich sein.’

Der andere Hilfsverbtyp (unpersönliche Hilfsverben wie *kell, sikerül*, ursprünglich auch *tetszik*; vgl. **3.2.3.**) ruft dagegen systematische Veränderungen der Morphologie des Agens/Experiens und des Prädikatsnomens hervor: Sie bekommen die Dativendung *-nak/-nek* (dieser Typ ist daher mit den russischen Modalverben vergleichbar):

- (6) Az            ugrás-**nak**            magas-**nak** és    ördögi-**nek**    **kell**            le-nni.  
       art.def Sprung[sg]-dat hoch-dat    und diabolisch-**dat** **muss**[3sg] sein-inf  
       ‘Der Sprung muss hoch und diabolisch sein.’

Beide Typen—sowohl die merkmallösen Prädikatsnomina im ersten als auch die merkmalshaften im zweiten Typ—stellen hinsichtlich der systemabhängigen Natürlichkeit unmarkierte Fälle dar. Immerhin gehört der zweite Typ zu den Fällen, in denen die systemabhängige und systemunabhängige Natürlichkeit miteinander in Konflikt geraten (s. Wurzel 1987, 69), da eine semantisch unmarkierte Konstruktion merkmalshaft ist. Das löst einen „natürlichen Wandel“ (im Sinne von Mayerthaler 1987, 51), den allmählichen Verlust der Merkmalshaftigkeit des Prädikatsno-

mens, aus (der Vorgang wird in **4.4.** detailliert geschildert), allerdings nur bei den weniger frequenten Hilfsverben wie *tetszik* und z.T. *lehet* (die geringere Frequenz fördert ja den morphosyntaktischen Wandel, vgl. Bybee 2003, 621).<sup>31</sup> Interessanterweise ist auch ein gegenläufiger Wandel im Falle von Verben zu beobachten, die eher zu den Vollverben gehören: Anstatt der ursprünglich nominativischen (unmarkierten) Form der Prädikatsnomina<sup>32</sup> erscheinen verschieden häufig Dativformen, wie z.B. beim Verb *megszűnik* ‚aufhören‘:

- (7) Csakhogy eb-ben                      a                      nagy béké-ben                      a                      párt~~0~~  
jedoch      pron.dem[sg]-iness art.def groß      Frieden[sg]-iness art.def Partei[**sg.nom**]  
megszűn-het      parlamenti                      erő-**nek**                      le-nni.  
auf-hör-pot[3sg] parlamentarisch Kraft[sg]-**dat** sein-inf  
‚Aber in diesem großen Frieden kann die Partei aufhören, eine parlamentarische Kraft zu sein.‘

Bezüglich der ungarischen zusammengesetzten Infinitive scheint also ein Differenzierungsprozess in Gang zu sein, bei dem die Veränderungen in die Richtung einer Korrelation zwischen merkmallosem Prädikatsnomen und Hilfsverb einerseits, bzw. merkmalhafterm Prädikatsnomen und Vollverb andererseits zeigen. Den Ausgangspunkt dabei bildet aber keineswegs eine Eins-zu-eins-Entsprechung zwischen unpersönlicher Konjugation und dativischem Prädikatsnomen, bzw. persönlicher Konjugation und unmarkiertem Prädikatsnomen (für genaue Angaben s. **4.4.**), zugegeben, dass diese Korrespondenzen am meisten systemkongruent scheinen und daher eine enorme Stabilität im morphologischen System besitzen.

### 3. Die Relevanz der Beziehung zwischen Hilfsverben und Infinitivtypen

Wie in dieser Arbeit schon mehrmals angesprochen, ist in dieser Typologie der Anhaltspunkt für die Einordnung der Hilfsverben die Beziehung zwischen finitem Verb und Infinitiv. Besonders wichtig ist dabei, dass

<sup>31</sup> Der allmähliche Verlust der Merkmalhaftigkeit der Prädikatsnomina ist im Falle von ursprünglichen Vollverben (*látszik*, *enged* usw., s. **4.4.**) als Teil des Grammatikalisierungsprozesses zu betrachten.

<sup>32</sup> Im Falle von schwankenden Prädikatsnomina steht das Agens in aller Regel im Nominativ.

auch im Ungarischen **mehrere Infinitivtypen**<sup>33</sup> voneinander abgehoben werden sollen, die in der überwiegenden Mehrheit der Fälle gleichlautend sind; die erheblichsten morphologischen Abweichungen sind in solchen Konstruktionen zu finden, wo eine Infinitivbildung aus einem zusammengesetzten Prädikat (Prädikatsnomen + Kopula) erfolgt: hier kann nämlich das Prädikatsnomen entweder im Nominativ oder im Dativ stehen.<sup>34</sup> Außerdem können bei der Klassifizierung der Infinitivtypen die Markierung des (logischen) Subjekts durch eine Personalendung am Infinitiv, das Erscheinen des Agens/Experiens des Infinitivs sowie andere syntaktische Kriterien (z.B. Reihenfolgeerscheinungen) als zusätzliche Merkmale herangezogen werden; diese beschränken sich nicht auf den etwas engen Kreis der zusammengesetzten Infinitive,<sup>35</sup> ermöglichen also eine umfassendere Untersuchung.

### 3.1. Infinitivtypen im Ungarischen

Die Möglichkeit der Unterscheidung zwischen mehreren Infinitivtypen ist ein wenig diskutiertes Thema in der ungarischen Fachliteratur. Obwohl der nominal-verbale Doppelcharakter der Infinitive in vielen Arbeiten angedeutet wird (vgl. etwa „Verbal-Nomen“ in der Ungarischen Grammatik, Keszler–Lengyel 2008, 89–95), wird eine Differenzierung bzw. Typologisierung der (eher) nominalen und der (eher) verbalen Verwendungsweisen kaum unternommen. In der Ungarischen Grammatik (Keszler 2000b; Keszler–Lengyel 2008) wird der Infinitiv als eine Kategorie definiert, die „den Verben ähnliche Handlungen, Geschehen usw. [bezeichnet], jedoch auf eine abstrakte Weise wie die Substantive“ (Keszler–Lengyel 2008, 89); „képzése a többi igenévhez hasonlóan automatikus“ (Lengyel 2000b, 226);<sup>36</sup> als einziger Unterschied zum finiten Verb bezüglich der syntaktischen Ergänzungsmöglichkeiten wird erwähnt, dass Infinitive kein Subjekt regieren können (Keszler–Lengyel 2008, 90). Auf den

<sup>33</sup> Grundsätzlich geht es hier um verschiedene Infinitivkonstruktionstypen.

<sup>34</sup> Zu den Regelmäßigkeiten dieser Wahl s. **3.2.** und den Anhang.

<sup>35</sup> Als *zusammengesetzte Infinitive* werden hier aus zusammengesetzten (Prädikatsnomen + Kopula) Prädikaten ableitbare Infinitive bezeichnet, ohne formale Differenzierung zwischen unmarkiertem und (mit Dativendung) markiertem Prädikatsnomen; die Bezeichnung *Prädikatsnomen* bleibt auch beim nominalen Teil der zusammengesetzten Infinitive erhalten.

<sup>36</sup> „[Der Infinitiv] wird wie andere infinite Verbformen automatisch gebildet.“

vorgenannten Unterschied im Fall der Prädikatsnomina wird nicht Bezug genommen, besonders was die unterschiedlichen Verwendungsregeln anbelangt:<sup>37</sup> Unter den Beispielsätzen befinden sich sogar Sätze, die eine Bewertung ausdrücken über einen „zusammengesetzten“ Infinitiv, wo das Prädikatsnomen jedoch **ohne Dativendung** steht.<sup>38</sup> Für solche Sätze sind im HNC nur vereinzelt Belege zu finden,<sup>39</sup> in der Regel wird hier eine Verwendung **mit Dativendung** bevorzugt. Im Fall der Prädikate mit *nehéz* ‚[es ist] schwierig‘ wurden z.B. im HNC unter Berücksichtigung aller arealen und funktionalstilistischen Varietäten **ein nominativisches und 127 dativische** Prädikatsnomina gefunden; dieses Verhältnis war im Fall von *jó* ‚[es ist] gut/schön‘ **245 dativische zu 5 nominativischen** Prädikatsnomina (vgl. 3.2.). Bezüglich dieser Fälle wird in der Ungarischen Grammatik ausschließlich vom Konzept der ‚Hilfsverbalnomina‘ ausgegangen, d.h. im Falle von zusammengesetzten Satzgliedern (die aus zusammengesetzten Prädikaten ableitbare Verbalnomenkonstruktionen sind, für das Subjekt vgl. Keszler–Lengyel 2008, 168) bestehe die Struktur aus einem (unflektierten) nominalen Teil—d.h. aus einem Prädikatsnomen im Nominativ—und einem Hilfsverbalnomen (hier: der Infinitiv eines Kopulaverbs). Diese Konstruktion ist aber aufgrund der Analyseergebnis-

<sup>37</sup> Lediglich auf den Unterschied in der Analyse wird in Kugler (2000a, 407) hingewiesen, demzufolge handelt es sich um ein unmarkiertes Prädikatsnomen als Teil eines komplexen Prädikats, während die dativische Form als essivische Zustandsbestimmung betrachtet wird

<sup>38</sup> *De jó volna mindig boldog ember<sup>0</sup> lenni* (132) ‚Es wäre so schön, immer ein glücklicher Mensch zu sein‘; *Jó volna első<sup>0</sup> lennem* (254) ‚Es wäre schön [für mich], der/die Erste zu sein‘; *Jó érzés első<sup>0</sup> lenni* (254, 350) ‚Es ist ein gutes Gefühl, der/die Erste zu sein‘; *Egy fejlett országban kifizetődő jó tanár<sup>0</sup> lenni* (407) ‚In einem entwickelten Land lohnt es sich, ein guter Lehrer zu sein‘; *Nehéz, ha nem lehetetlen olyan<sup>0</sup> lenni, mint az áttetsző gyémánt* (407) ‚Es ist schwierig, wenn nicht unmöglich so zu sein, wie der durchsichtige Diamant‘; *Hosszú évek múltán is csinos<sup>0</sup> maradni, okos<sup>0</sup> és házas<sup>0</sup> lenni egyaránt elvárás a mai asszonyokkal szemben* (407) ‚Auch nach langen Jahren hübsch bleiben, vernünftig und häuslich sein sind gleichermaßen Erwartungen gegenüber den heutigen Frauen‘ (Hervorhebungen jeweils von den Autorinnen); die Zerozeichen stehen jeweils für die unmarkierten Prädikatsnomina. Keszler (2000b): *Jó szegény, becsületes ember<sup>0</sup> lenni* ‚Es ist gut, ein armer, ehrlicher Mensch zu sein‘ (98); *Jó lenne szakács<sup>0</sup> lenni* ‚[Es] wäre schön, Koch zu sein‘ (168); *Nehéz veled megértő<sup>0</sup> lenni* ‚[Es] ist halt schwierig, dir gegenüber verständnisvoll zu sein‘ (168, Hervorhebungen jeweils von den Autorinnen, Übersetzungen im Original).

<sup>39</sup> Gesucht wurde nach Nominativ- und Dativformen vor *lenni* mit oder ohne Personalendungen im maximalen Abstand von 3 Wörtern.



se (s. **4.2.**) nur mit den Hilfsverben persönlicher Konjugation, die eine hohe Gebrauchsfrequenz haben,<sup>40</sup> immer gebräuchlich. Demgegenüber erscheint die Dativendung an den Prädikatsnomina häufig bei unpersönlichen (Hilfs)verben, und fast immer in Fällen, wo die zusammengesetzte Infinitivkonstruktion einen Satzglied- (oder Nebensatz-)wert hat; z.B. in Sätzen, die eine Identifizierung oder Bewertung ausdrücken, oder in anderen selbstständigen Gebrauchsweisen (etwa als Titel oder als Appositionen), vgl. **3.2.** Ähnlich der Ungarischen Grammatik wird die Problematik der verschiedenen Verwendungsweisen nominativischer/dativischer Formen auch in der Strukturellen Morphologie nicht eingehend untersucht, wenngleich hier auf die unterschiedlichen Erscheinungsformen des Agens (Nominativ/Dativ) Bezug genommen wird (Kenesei 2000, 128).

Das Problem der verschiedenen Formen der Prädikatsnomina/Agens wird in drei Arbeiten, wenn auch nur ansatzweise, explizit thematisiert. Kálmán u.a. würden das Dativkoplement des Infinitivs (sowohl in der Rolle des Agens als auch als Prädikatsnomen) „am liebsten als Subjektivus bezeichnen“ (Kálmán et al. 1989, 60), betrachten sein Vorkommen aber nicht als selbstständiges Merkmal, denn der Dativ komme „immer und ausschließlich“ bei unpersönlichen Verben vor (die Abweichungen von dieser Regelmäßigkeit werden unten in der Korpusanalyse diskutiert, vgl. **4.2.** und **4.4.**). Als erstes macht die Arbeit von Korchmáros (1997, 121) auf den grammatischen Wandel der Ausdrucksform des Agens (Dativ > Nominativ) beim Verb *tetszik* aufmerksam: sie interpretiert diesen morphologischen Wandel definitiv als Funktionswechsel des Verbs vom Vollverb zum Hilfsverb, genau im Sinne der vorliegenden Arbeit; später registriert diesen Wechsel auch Kugler (2000b, 121).

### 3.2. Vorschlag einer Infinitivtypologie

Der folgende Vorschlag für die Typologisierung der Infinitive basiert grundsätzlich auf den Ergebnissen der Korpusanalyse; zwecks der Veranschaulichung grundlegender Unterschiede zwischen den einzelnen Konstruktionstypen wurden hier aber auch konstruierte Sätze (samt ihren Transformaten) verwendet. Nach meinem Vorschlag soll im Ungarischen zwischen mindestens zwei, aber möglicherweise drei Infinitivtypen unterschieden werden; diese werden hier als „integrativer Infinitiv“, „abstrakter Infinitiv“ und „Infinitiv mit Personalendung“ bezeichnet. Da diese

<sup>40</sup> Es geht um die Verben *akar*, *tud*, *fog*, *szokott*, *kíván*, *szeretne*, *óhajt*, *kezd*.

Infinitive voneinander morphologisch in relativ wenigen Fällen abweichen, müssen sich die Untersuchungen in erster Linie an Konstruktionen orientieren, in denen die morphologischen Unterschiede zum Vorschein kommen.<sup>41</sup> Es kommen zwei morphologische Variablen in Frage: die Kasusendung des Prädikatsnomens im Fall von zusammengesetzten Infinitiven (d.h. Merkmallosigkeit/„Nullmorphem“ oder Dativendung *-nak/-nek*) einerseits, und das Erscheinen von Personalendungen an Infinitiven andererseits; eine eingehende Analyse der letzteren wurde in dieser Arbeit nicht beabsichtigt, sie erscheint deshalb nur als mögliches ergänzendes Kriterium bei der Auseinanderhaltung der Infinitivtypen. Außer den morphologischen Gesichtspunkten wird hier ansatzweise auch auf die Trennbarkeit des Infinitivs (z.B. im Fall von Ableitung aus Präfixverben) Bezug genommen.

Bei der Untersuchung der zusammengesetzten Infinitive konnten im HNC 6162 (37,41/Millionen Wörter) merkmalfähige Konstruktionen (Prädikatsnomen im Dativ) gefunden werden (Adjektiv/Nomen im Dativ folgt in einem Abstand von 3 Wörtern der Kopulainfinitiv *lenni*). Dieser Konstruktionstyp kommt mit einer Vielzahl von verschiedenen Prädikaten vor, vgl. **3.2.2**. Demgegenüber konnte im HNC eine wesentlich höhere Frequenz der nominativischen Prädikatsnomina festgestellt werden, was aber aus der sehr hohen Frequenz der wenigen Verben, die diesen Konstruktionstyp regieren, resultiert (vgl. **3.2.1**, **4.2**. und Anhang).

### **3.2.1. Der integrative (automatisch gebildete) Infinitivtyp**

Der erste Typ der Infinitive entspricht in groben Zügen dem Konzept des „Hilfsverbalnomens“ der Ungarischen Grammatik (Keszler 2000b; Keszler–Lengyel 2008): Er zeichnet sich durch eine automatische Bildung mit dem Derivationsuffix *-ni* und dessen Allomorphen aus, wobei keine Änderung des verbalen Valenzrahmens oder der Morphologie der Dependienten (etwa des Agens, oder im Fall der Ableitung aus zusammengesetzten Prädikaten des Prädikatsnomens) zu beobachten ist. Ein wesentlicher Unterschied zu diesem Konzept betrifft jedoch die Semantik der Infinitive. Bezüglich der Semantik dieses Infinitivtyps ist festzulegen, dass hier offenbar eine weitgehende Inkorporation im Prädikat vorliegt, und keine „abstrakte Darstellungsweise“, wie in der Ungarischen Grammatik formuliert wird (vgl. Keszler–Lengyel 2008, 89; zitiert in **3.1**). Ein

<sup>41</sup> Zu einer syntaktisch orientierten Lösung können die Untersuchungen von Kálmán et al. (1989) verwendet werden.

weiterer strittiger Punkt wäre die Analyse dieser Infinitive als Satzglieder oder als Teile komplexer Prädikate; auf theoretische Überlegungen wird hier aber verzichtet (näheres dazu aus holistisch-kognitiver Perspektive vgl. Tolcsvai Nagy vor Erscheinen).

Außer dem dieser Typologie zugrunde liegenden morphologischen Kriterium (d.h. der Merkmallosigkeit des Agens und des Prädikatsnomens) ist hier wichtig darauf hinzuweisen, dass Verben, die diese Infinitivkonstruktion regieren, tendenziell (aber nicht immer) auch zwischen Verbalpräfix und Infinitiv bzw. andere eng verbundene Prädikatsteile eingeschoben werden können.

Die Bildung des integrativen Infinitivtyps wird im folgenden Beispiel veranschaulicht; In der linken Spalte stehen jeweils die finiten Verben inklusive zusammengesetzter Prädikate, in der rechten Spalte die Infinitivkonstruktionen.

- |     |     |  |   |
|-----|-----|--|---|
| (8) | (a) | (te)            esz-el<br>(du[nom]) ess-2sg<br>,du isst‘                             | (te)            akar-sz e-nni<br>(du[nom]) woll-2sg ess-inf<br>,du willst essen‘                          |
|     | (b) | (te)            tanár<br>(du[nom]) Lehrer/In[sg.nom] sein-2sg<br>,du bist Lehrer/In‘ | vagy<br><br>akar-sz le-nni<br>(du[nom]) Lehrer/In[sg.nom] woll-2sg sein-inf<br>,du willst Lehrer/In sein‘ |

Automatisch gebildete Infinitive werden grundsätzlich bei (Hilfs)verben persönlicher Konjugation verwendet, ausnahmslos kamen sie im HNC nur mit den Verben *akar*, *tud*, *fog*, *szokott*, *kíván*, *szeretne*, *óhajt*, und *kezd* vor; außerdem erschien dieser Infinitivtyp auch mit anderen Verben wie *tetszik*, *látszik*, *igyekszik*, *vágyik* usw., wobei auch erhebliche morphologische Schwankungen des Agens und des Prädikatsnomens zu registrieren waren, die auf einen alternierenden Gebrauch dieser Verben mit mehreren Infinitivtypen hindeuten. Diese Schwankungen zwischen dem Gebrauch mit dem integrativen und abstrakten Infinitivtyp weisen zugleich auf eine fließende Grenze zwischen den beiden Infinitivtypen hin.

### 3.2.2. Der abstrakte Infinitiv

Im Fall des abstrakten Infinitivtyps handelt es sich um eine (neben)satzwertige (glossematische), selbstständige Verwendung, wobei in der über-



Hier werden nur einige Prädikate als Beispiele aufgelistet:<sup>42</sup>

- **Adjektive:** *szörnyű* ‚[ist] grausam‘, *érdemes* ‚[es] lohnt sich‘, *elég* ‚[es] reicht‘, *nehéz/könnyű* ‚[ist] schwierig/einfach‘, *nem ajánlatos* ‚[ist] nicht empfehlenswert‘, *szükséges* ‚[ist] notwendig‘, *célszerű* ‚[ist] zweckmäßig‘, *felesleges* ‚[ist] überflüssig‘, *kellemetlen* ‚[ist] unangenehm‘, *igen kifizetődő* ‚[ist] äußerst rentabel‘, *olyan* ‚[ist] so‘
- **Substantive:** *nagy/szép/megnyugtató* ‚... dolog/érzés ‚[ist eine/ein] große(s)/ schöne(s)/ beruhigende(s) Sache/Gefühl‘, *óriási megtiszteltetés* ‚[ist eine] große Ehre‘, *elég nagy malőr* ‚[ist ein] ziemlich großes Malheur‘, *kész szörnyűség* ‚[ist ein] wahres Grauen‘, *fontos szerep* ‚[ist eine] wichtige Rolle‘, *divat lett* ‚ist Mode geworden‘
- **Verbale Prädikate:** *mit jelent* ‚was bedeutet‘, *annyit tesz* ‚heißt soviel‘, *felér vmivel* ‚ist etw. wert‘, *nem árt* ‚[kann] nicht schaden‘, *mit ér* ‚was taugt [es]‘, *megéri* ‚[es] lohnt sich‘

Der abstrakte Infinitivtyp kommt außerdem auch oft selbstständig als Titel, als Satzglied (Apposition, Attribut) oder als (Neben)satz vor; dafür einige Korpusbelege aus dem HNC:

- (10) (a) Zsidó-nak le-nni Auschwitz után (Buchtitel, Autor: Imre Tóth)  
Jude/Jüdin[sg]-dat sein-inf Auschwitz nach  
‚Nach Auschwitz ein Jude sein‘
- (b) A hét idézet-e: Boldog-nak le-nni  
art.def woche zitat-sg.poss.3sg glücklich[sg]-dat sein-inf  
és más-t boldog-gá te-nni  
und andere/r[sg]-akk glücklich[sg]-transl machen-inf  
‚Das Zitat der Woche: Glücklich sein und andere glücklich machen‘
- (c) a fogalom, magyar-nak le-nni, korántsem olyan taszító  
art.def Begriff, Ungar/in[sg]-dat sein-inf, nicht so abscheulich  
‚der Begriff, ein Ungar zu sein, ist bei Weitem nicht so abscheulich‘
- (d) Az előadás-ok a Magyar-nak le-nni most  
art.def Vorlesung-pl[nom] art.def Ungar/in[sg]-dat sein-inf jetzt  
gondolat-tal foglalkoz-t-ak.  
Gedanke[sg]-instr beschäftig-prät-3pl  
‚Die Vorlesungen befassten sich mit dem Gedanken „heutzutage ein Ungar sein“‘

<sup>42</sup> Im Fall der Adjektive/Substantive geht es um zusammengesetzte Prädikate aus einem Adjektiv/Substantiv und einer Kopula (diese Konstruktion ist natürlich frei erweiterbar), die Kopula *van* erscheint allerdings in der häufigsten Verwendung, der 3. Person Singular, nicht.

- (e) A másík, hogy őszinté-nek le-nni egymás-hoz.  
 art.def ander[sg.nom] dass ehrlich-dat sein-inf einander-allat  
 ‚Auf der anderen Seite, zueinander ganz ehrlich sein‘
- (f) És nagy-on következetes-nek le-nni.  
 und groß-mod konsequent-dat sein-inf  
 ‚Und sehr konsequent sein.‘

### 3.2.3. Infinitiv mit Flexionsmorphem

Über die beiden behandelten Infinitivtypen hinaus scheint es mir angebracht, auch mit einem dritten Infinitivtyp im Ungarischen zu rechnen. Ohne Erwägung mehrerer Aspekte ist vielleicht nicht klar zu entscheiden, ob es sich hier um einen Untertyp des abstrakten Infinitivs oder um einen selbstständigen Infinitivtyp handelt. Rein morphologisch gesehen erscheint am Agens und am Prädikatsnomen die Dativendung, genauso wie im abstrakten Typ; außerdem wird dieser dritte Infinitivtyp durch häufiges Setzen der Personalendung am Infinitiv gekennzeichnet. Die Personalendung am Infinitiv weist, den Verballexiven ähnlich, auf das Agens/Experiens hin, auch wenn dieser im Satz syntaktisch (als Lexem) nicht erscheint; ob die Personalendung am Infinitiv auf das Agens eines komplexen Prädikats oder auf das einer nebensatzwertigen Konstruktion hinweist, lässt sich ohne Bezugnahme auf die syntaktische Umgebung nicht voraussagen.

- (11) (a) (te) esz-el (neked) e-nn-ed kell  
 (du[nom]) ess-2sg (du;dat) essen-inf-2sg müssen (unpers.)  
 ‚du isst‘ ‚du musst essen‘
- (b) (te) tanár vagy  
 (du[nom]) Lehrer/In[sg.nom] sein-2sg  
 ‚du bist Lehrer/In‘
- (neked) tanár-nak kell le-nn-ed  
 (du;dat) Lehrer/In[sg]-dat müssen (unpers.) sein-inf-2sg  
 ‚du musst Lehrer/In sein‘

Gebraucht wird der dritte Infinitivtyp hauptsächlich bei unpersönlichen Hilfsverben; die Personalendung erscheint mit einer sehr hohen Frequenz<sup>43</sup> bei den folgenden Verben: *kell*, *sikerül*, *szabad*, *illik* und

<sup>43</sup> Nach dem Verb *kell* innerhalb von 3 Wörtern etwa 163 643 Infinitive mit Personalendung, d.h. 42,7% der Infinitive nach dem Verb *kell*; im Fall von *sikerül* etwa

*muszáj*—diese sind wiederum Verben, bei denen der Einschub zwischen Prädikatsteile zumindest möglich (bei *kell* sehr häufig) ist. Infinitiv mit Personalendung kommt, wenngleich mit einer geringeren absoluten Frequenz, auch häufig vor mit den unpersönlichen Verben *megadatik* ‚es wird einem gegeben‘, *jólesik*<sup>44</sup> ‚wohl tun‘ und *nincs/van mire/mitől* ‚(k)einen Grund haben, etw. zu tun‘ usw.

Die Personalendung erscheint darüber hinaus auch an Infinitiven, die dem zweiten (abstrakten) Typ zugeordnet wurden, z.B. mit zusammengesetzten Prädikaten aus Adjektiven/Substantiven, die unter **3.2.2.** als Beispiele angeführt sind. (Die Personalendung erscheint an Infinitiven bei diesen Fügungen mit einer relativen Häufigkeit von etwa 3–15%). Selten kommt ein Infinitiv mit Personalendung mit Verben vor, die zwei Handlungsträger voraussetzen: *segít* ‚helfen‘ und *hagy/enged* ‚lassen‘. Ganz vereinzelt finden sich Infinitive mit Personalendung im HNC auch mit Verben und Adjektiv-Kopula-Konstruktionen persönlicher Deklination wie etwa *látszik, kénytelen, köteles, szokás, szeretne, tetszik* usw.

#### 4. Korpusbasierte Untersuchung der Infinitiv regierenden Verben hinsichtlich morphosyntaktischer Eigenschaften und Frequenz

##### 4.1. Die untersuchten morphosyntaktischen Eigenschaften

Im Laufe der Korpusanalyse wurden 49 Infinitiv regierende Verben und Adjektiv-Kopula-Konstruktionen<sup>45</sup> in allen Varietäten Ungarns des elektronischen Korpus Hungarian National Corpus (HNC) untersucht. Die Untersuchung richtete sich auf Eigenschaften, die unter dem Gesichtspunkt der Auxiliarisierung als relevant erscheinen.

Die erste untersuchte Eigenschaft war die Frequenz der Verben mit Infinitivkomplement. Gesucht wurde im Korpus nach den Verben/Adjektiven unmittelbar oder 1 Wort (bei Adjektivkonstruktionen 2 Wörter)

---

14 568 Verwendungen mit Personalendung (45,4%), nach *szabad* stehen 4883 Infinitive mit Personalendung (28,12%), nach *illik* 762 (25,7%), nach *muszáj* 652 (40,5%).

<sup>44</sup> Die lexikalisierte Einheit *jólesik* war im HNC viel häufiger mit ‚flektierten‘ Infinitiven anzutreffen als die getrennten Varianten *jól/rosszul/nehezére esik* („jm wohl tun/weh tun/schwer fallen“).

<sup>45</sup> Adjektiv + Kopula Konstruktionen werden in den Tabellen mit der Verkürzung *Adj.* markiert.

nach einem Infinitiv, bzw. in 3 Wörtern maximaler Entfernung vor einem Infinitiv. Die Belege konnten aus technischen Gründen nur bis zu einer Belegzahl von 500 (die maximale Belegzahl einer Zufallsprobe) einzeln überprüft werden; das gilt für jeden Untersuchungsschritt. Weiterhin wurde die absolute und die relative Frequenz des Einschubs zwischen Präfix und Infinitiv untersucht, durch die Vorkommenshäufigkeit des Verbs unmittelbar nach einem Verbalpräfix: Die Anzahl der Belege stellt hier die absolute Häufigkeit der Struktur dar. Diese Belegzahl dividiert durch die Frequenz mit Infinitivkomplement ergibt die relative Häufigkeit des Einschubs. Die Belegzahl kann immerhin etwa durch häufigere Negation eines (Hilfs)verbs beeinflusst werden, denn das finite Verb muss unmittelbar den Negationspartikeln (oder anderen fokussierten Ausdrücken) folgen, d.h. in diesen Fällen ist kein Einschub möglich. Schließlich wurde auch die Form der Prädikatsnomina der zusammengesetzten Infinitive unter die Lupe genommen. Dafür wurden pro Verb ca. 100 Belege (falls so viele vorhanden) untersucht, die den Infinitiv *lenni* in einem maximalen Abstand von 3 (bei Adjektivkonstruktionen 5) Wörtern nach dem untersuchten Verb enthielten. Charakteristische Formen der inkorporierten Prädikats-teile waren die nominativische und die dativische Form, außerdem Formen mit anderen Suffixen (etwa Translativ, Instrumental, Superessiv, Illativ usw., vornehmlich in idiomatisierten Wendungen) sowie Adverbien.

#### 4.2. Die Untersuchungsergebnisse

Die Ergebnisse der Korpusanalyse untermauern weitgehend die Feststellung von Tolcsvai Nagy (vor Erscheinen), demzufolge die Klasse der Hilfsverben (im Ungarischen wie in anderen Sprachen) in hohem Maße vom Zentrum-Peripherie-Prinzip geprägt ist. Die zahlenmäßigen Ergebnisse sind im Anhang angeführt, hier wird v.a. auf die Korrelationen einiger untersuchter Eigenschaften im Falle der zentralen Hilfsverben hingewiesen.

Die frequentesten Infinitiv regierenden Verben waren *kell*, *tud*, *lehet*, *akar* und *fog*; sie verfügen alle über eine Frequenz von über 100 000 Verwendungen (660–2700/Million Wörter); diese Verben werden auch am häufigsten zwischen eng verbundene Prädikatsteile eingeschoben. Eine verhältnismäßig geringe Gebrauchsfrequenz (d.h. unter 5000 Verwendungen, weniger als 30/Million Wörter) wiesen z.B. die Verben *látszik*, *tetszik*, *megszűnik*, *vágyik*, *tanul*, *utál* und *enged* auf; auf die die morphosyntak-



tischen Veränderungen fördernde Rolle der geringeren Frequenz wird in **4.4.** näher eingegangen.

Um auf die Häufigkeit der Einschubphänomene (das eigentliche Hauptkriterium) zu kommen, sind hier, in der *token*-Frequenz zumindest, gleitende Übergänge zu registrieren. Den häufigsten Einschub haben auf jeden Fall die fünf frequentesten Infinitiv regierenden Verben (*kell*, *akar*, *tud*, *lehet*, *fog*) erfahren; häufig (über 10% relativer Frequenz) eingeschoben wurden auch die Verben *tetszik*, *talál*, *mer*. Eins bis acht Prozent der Verwendungen der Infinitiv regierenden Verben *bír*, *merészel*, *szeretne*, *szokás*, *szándékozik* und *óhajt* traten zwischen Präfix und Infinitiv auf; unter 1% lag die Einschubquote von *szabad*, *bátorkodik*, *muszáj*, *kényszerül*, *hagy*, *próbál*, *készül*, *illik*, *enged*, *szeret*, *látszik*, *kezd*, *képes*, *sikerül*, *igyekezik* und *köteles*.

Bei der Analyse der Form der Prädikatsnomina waren unter den untersuchten Verben relativ wenige reine Typen zu finden—hierzu gehören mit nominativischem Prädikatsnomen die Verben *akar*, *tud*, *fog*, *talál*, *szokott*, *kíván*, *szeretne*, *méltóztatik*, *óhajt*, *készül*, *köteles*, *szándékozik*, *bátorkodik*, *kényszerül*, *kezd*, *tartozik* und *iparkodik*, darüber hinaus mit dativischem Prädikatsnomen die Verben *kell*, *muszáj*, *hagy*, *illik*, *segít* und *kötelező*; die Klasse der sonstigen Prädikate, die ein dativisches Prädikatsnomen fordern, ist offen. Die verbleibenden 26 Verben der Analyse wiesen eine mehr oder weniger schwankende Form der Prädikatsnomina auf; die ausgeprägten Schwankungen werden unter Einbeziehung der diachronen Perspektive in **4.4.** näher untersucht.

### 4.3. Einschubphänomene funktionalstilistisch und diachron

Kálmán et al. (1989) sprechen in Bezug auf die Wortstellungs- und Einschubregularitäten auch den soziolinguistischen Aspekt an: Nach ihren Angaben (1989, 92) sei bei den Verben *hajlandó*, *illik*, *képes*, *sikerül*, *szükséges*, *szeret* der Einschub nur in der gesprochenen Sprache möglich, während die Verben *köteles*, *enged*, *hagy*, *segít*, *muszáj*, *igyekezik*, *iparkodik*, *készül*, *tartozik*, *törekszik*, *látszik* nur im Substandard zwischen Präfix und Infinitiv auftreten könnten. Die von mir durchgeführte Analyse ließ dagegen auf keine soziolinguistisch relevanten Folgerungen schließen: Bei einigen Verben (z.B. *hajlandó*, *segít*, *iparkodik*, *törekszik*, *szükséges*) waren im HNC keine Belege für den Einschub zu finden, bei anderen (unten in der Tabelle angeführt) war in der Verteilung keine eindeutige Ten-

denz zu einer funktionalstilistischen Varietät zu beobachten,<sup>46</sup> wobei die Ergebnisse für die Öffentlichkeits- und Wissenschaftssprache allerdings relativ gering ausfielen (Tabelle 1).

Im Gegensatz dazu kann aber die Ursache für die Schwankungen/Veränderungen eher in der zeitlichen Dimension gesucht werden. In einer Untersuchung des Sprachgebrauchs von ungarischen Gymnasiast/Innen und Student/Innen (insgesamt 38 Personen wurden befragt) konnte eine deutliche Veränderung in der Beurteilung von Einschubphänomenen festgestellt werden (ca. 4% Unterschied in den zustimmenden, bzw. 2–6% Unterschied in den ablehnenden Antworten), beide Mal zugunsten der Toleranz der Einschubphänomene im Kreis der jüngeren Generation (Horváth 2004).

Tabelle 1

Korpusdaten für den Einschub: Verteilung in den Teilkorpora des HNC

	Presse	Belletristik	persönlich	öffentlich	Wissenschaft
<i>enged</i>	1	2	1	1	2
<i>készül</i>	3	2	2	1	–
<i>illik</i>	3	4	2	–	–
<i>képes</i>	3	2	–	–	–
<i>szeret</i>	1	3	–	1	–
<i>köteles</i> Adj.	–	–	1	–	–
<i>hagy</i>	–	14	1	–	2
<i>muszáj</i> Adj.	–	8	1	–	–
<i>sikerül</i>	1	1	4	2	–
<i>igyekszik</i>	–	1	1	–	–

#### 4.4. Morphologie der Prädikatsnomina diachron

Wie in diesem Beitrag schon mehrmals angesprochen wurde, variiert die Form der Prädikatsnomina in zusammengesetzten Prädikaten hinsichtlich Merkmalhaftigkeit (Dativendung) vs. Merkmallosigkeit bei einigen

<sup>46</sup> Außerdem ist noch ein kleiner Unterschied zum zitierten Werk zu erwähnen: Nach Kálmán et al. (1989, 92) ist bei den Verben *bátorkodik*, *imád*, *kénytelen*, *kész*, *siet* kein Einschub möglich, obwohl im Falle von *bátorkodik* im HNC zwei Belege zu finden sind. Hinsichtlich der beträchtlichen zeitlichen Distanz (der zitierte Artikel liegt immerhin fast 20 Jahre zurück) kann hier allerdings auch ein Sprachwandel angenommen werden.

untersuchten Verben nicht unerheblich. Eine ausgeprägte Schwankung ist hauptsächlich bei Infinitiv regierenden Verben/Konstruktionen mit einer geringeren Frequenz zu beobachten: Statistisch gesehen war die Schwankung im HNC bei den Verben *látszik* (47%), *tetszik* (36%), *megszűnik* (26%), *vágyik* (25%) und *tanul* (43%) am größten, die im HNC alle über weniger als 5000 Verwendungen mit Infinitivkomplement (etwa 30 pro einer Million Wörter) verfügen; prozentual war die Schwankung auch bei den weniger häufigen Verben *enged* und *utál* sehr hoch, die geringe Zahl der Belege mit Prädikatsnomina ließ aber keine weitgehenden Folgerungen zu. Dieser Befund scheint im Einklang zu sein mit Bybees Feststellung, derzufolge morphosyntaktische Eigenschaften durch eine hohe Gebrauchsfrequenz konserviert werden, und analogische Veränderungen zuerst bei Elementen niedrigerer Frequenz auftreten (Bybee 2003, 621). Dementsprechend sind im Falle der unpersönlichen Verben die Schwankungen bei dem Verb *tetszik* am meisten ausgeprägt, bei *lehet* erst ansatzweise, und bei dem frequentesten unpersönlichen Verb *kell* kamen in der Zufallsprobe lauter dativische Prädikatsnomina vor.

Angesichts der unterschiedlich ausgeprägten Schwankungen war die Vermutung sehr nahe liegend, dass sie auf historische Veränderungen zurückzuführen sind. Um die Richtung der Veränderungen feststellen zu können, wurde in die Korpusanalyse auch das elektronische historische Korpus des Ungarischen (Historical Dictionary Corpus, HDC) einbezogen. Die Prädikatsnomina wurden analysiert, wenn der Infinitiv *lenni* nach dem betroffenen Verb innerhalb einer Zeichenzahl von 30 vorkam.

Eine bemerkenswerte Veränderung hat sich u.a. bei den Verben *látszik* (persönliche Dekl.) und *tetszik* (unpers.) abgespielt; diese kommen in den ersten Korpusbelegen (1772 bis ca. 1833) nur mit dativischen Prädikatsnomina vor (das Verb *tetszik* 11 Mal, *látszik* 4 Mal); seit Mitte des 19. Jahrhunderts erscheinen auch nominativische Prädikatsnomina; im HDC treten mit *látszik* insgesamt 40 dativische und 10 nominativische, mit *tetszik* insgesamt 14 dativische und 10 nominativische Formen der Prädikatsnomina auf. Im HNC überwiegen mit *látszik* die nominativischen Formen (8 zu 7 dativischen), mit *tetszik* die dativischen (35 zu 20 nominativischen in einer Zufallsprobe von 100). Im HDC kommt je ein dativisches Prädikatsnomen vor mit den Verben *enged*, *utál* und *tanul* (alle persönlich konjugierbar); die dativischen Formen überwiegen auch im HNC in verschiedenem Maße, wo die ersten nominativischen Formen erscheinen. Mit dem unpersönlich konjugierten *lehet* erscheint die erste nominativische Form im 20. Jh., doch beschränkt sich diese Verwendung

nach wie vor auf Einzelfälle (im HNC 3 nominativische zu 56 dativischen Prädikatsnomina in einer Zufallsprobe von 100).

Eine entgegengesetzte Tendenz zeichnet sich ganz deutlich im Falle der persönlich konjugierbaren Verben *megszűnik* und *vágyik* sowie der Fügung mit *képes* ab, bei denen im HDC nur nominativische Prädikatsnomina (10, 10 bzw. 6 Verwendungen) zu registrieren waren, im HNC dagegen 23 dativische Formen zu 66 nominativischen in einer Zufallsprobe bei *megszűnik*, 3 dativische zu 9 nominativischen bei *vágyik*, und 5 dativische zu 34 nominativischen Formen bei *képes*. Merkwürdig ist die Veränderung auch bei den Verben der persönlichen Konjugation *igyekszik*, *mer*, *szeret* und *képtelen*, bei denen die dativischen Formen auch erst im HNC (bei *igyekszik* im HDC, 1967) auftauchen. Bei dieser Richtung (nominativische > dativische Formen) übernehmen die dativischen Prädikatsnomina in der Regel die Funktionen anderer Adjunkte (die früher etwa mit translativischen, essivisch-modalen oder superessivischen Endungen erschienen).

Der hier dargestellte Vorgang ist—teilweise vorausgehend—schwierig zu beurteilen, denn viele erwähnte Verben haben erst vereinzelte Verwendungen, die auf eine Veränderung hindeuten. Es kann auf jeden Fall vermutet werden, dass eine grammatische Differenzierung der dativischen/nominativischen Formen der Prädikatsnomina (und des Agens) im Gang ist: Die Grammatikalisierung der nominativischen Formen für komplexe Prädikate mit Hilfsverben (wie das bei den Hilfsverben *tetszik* und *látszik* deutlich in Erscheinung tritt) und die Verfestigung der Form mit der Endung *-nak/-nek* für den nebensatzwertigen Gebrauch (prägnante Veränderungen in dieser Richtung bei den Verben *megszűnik* und *vágyik*). Der geschilderte Vorgang wird allerdings gehemmt durch den hochfrequenten Gebrauch des Hilfsverbs *kell* (das zweithäufigste aller ungarischen Verben nach *van* ‚sein‘), mit dem verfestigten und übertragbaren Schema des Infinitiv III (Endung *-nak/-nek* der Prädikatsnomina/Agens; häufige Personalendung am Infinitiv).

## 5. Vorläufige Typologie der Infinitiv regierenden Verben

Als Zusammenfassung des bisher Erörterten soll hier eine Tabelle stehen, die die Infinitiv regierenden Verben unter den bisher diskutierten Gesichtspunkten einordnet. Die Grenzen zwischen den Kategorien Infinitiv I und II, bzw. Infinitiv II und III sind (wie unter **3.2.** gezeigt wurde) fließend, genauso die Übergänge zwischen den Häufigkeitsstufen

der Einschubphänomene. Als Hauptkriterium wurde in dieser vorläufigen Typologie der Einschub der Hilfsverben zwischen eng verbundene Prädikatsteile (hier: Präfix und Infinitiv) verwendet, ergänzend dazu die Verbindung mit den verschiedenen Infinitivtypen. Das dunkelgraue Gebiet zeigt die von mir und von anderen (vgl. Kálmán et al. 1989; Lengyel 2000c) postulierte Klasse der (zentralen) Hilfsverben an; die an der Grammatikalisierung beteiligten Verben und Adjektivfügungen (periphere Hilfsverben) wurden hellgrau markiert. Die Offenheit der Klasse der Konstruktionen, die mit dem Infinitiv II gebräuchlich sind und keinen Einschub zulassen, wird mit drei Punkten signalisiert.

Weitere korpusbasierte Untersuchungen sind erforderlich und vorgesehen bezüglich des Auftretens der (Hilfs)verben in enklitischer Position zum Infinitiv, sowie zur Übernahme verbaler Flexive des infiniten Verbs durch das (Hilfs)verb; die diachronischen Untersuchungen sollen auch zum Einschub und zu den verschiedenen Stellungsvarianten der Hilfsverben systematisch durchgeführt werden. Weiterhin sollten Ergebnisse und Aspekte mehrerer (semantischer, transformationeller und korpusbasierter) Untersuchungen integriert werden, um einen zufriedenstellenden Konsens über die Einordnung der ungarischen Hilfsverben zu erzielen.

Tabelle 2  
Vorläufige Typologie der Infinitiv regierenden Verben

	Infinitiv II (abstrakt)	Schwankungen	Infinitiv I (integrativ)	Infinitiv III (mit Personal- endung)	
	—	<i>lehet, tetszik, mer</i>	<i>akar, tud, fog, talál, szokott, kíván, szeret- ne, méltóztatik</i>	<i>kell</i>	Einschub häufig
<i>szokás</i> <sup>47</sup>	<i>hagy</i>	<i>enged, képes, igyekezik, lát- szik, szeret, próbál, bír, merészel</i>	<i>óhajt, készül, köteles, szán- dékozik, bá- torkodik, kény- szerül, kezd</i>	<i>muszáj, illik, szabad, sikerül</i>	Einschub möglich
<i>törekszik, sajnál</i>	<i>segít, kötelező; érdemes, nehéz, könnyű, elég, szükséges, célszerű, felesleges; Adj + dolog, érzés, ször- nyűség, megtisz- teltetés...</i>	<i>hajlandó, kény- telen, képtelen, tanul, fél, vá- gyik, megszü- nik, imád, szé- gyell, utál</i>	<i>tartozik, iparkodik</i>	<i>megada- tik, jólesik</i>	Kein Einschub

<sup>47</sup> Mit den Verben *szokás*, *törekszik* und *sajnál* finden sich im Korpus keine zusammengesetzten Infinitive.

**Anhang: Ergebnisse der Korpusanalyse**

	Bedeutungen <sup>48</sup>	Nom. insg.	Dat. insg.	Frequenz mit Infinitiv- komplement	Pos. nach Frequenz	Belegzahl für den Einschub	Ein- schub %
<i>akar</i>	wollen	85 84,2%	—	123 494 749,76/M	4.	(23 247) 141,14/M	18,82
<i>bátorkodik</i>	s. erkönnen	2 100%	—	326 1,98/M	46.	2	0,61
<i>bír</i>	vermögen	76 82,6%	1 1,1%	5193 31,53/M	21.	260	5,0
<i>enged</i>	(zu)lassen	1 11,1%	2 22,2%	4190 25,44/M	24.	7	0,17
<i>fél</i>	scheuen	2 28,6%	4 57,1%	1323 8,03/M	37.	—	—
<i>fog</i>	werden	65 79,3%	—	109 219 663,1/M	5.	(16 038) 97,37/M	14,68
<i>hagy</i>	lassen	—	4 57,1%	5804 35,24/M	20.	17	0,30
<i>hajlandó</i> Adj.	bereit sein	13 68,4%	1 5,3%	12 025 73,01/M	15.	—	—
<i>igyekezik</i>	s. bemühen	74 81,3%	2 2,2%	8585 52,12/M	18.	2	0,02
<i>illik</i> unpers.	s. gehören	—	28 66,7%	3448 20,93/M	25.	9	0,26
<i>imád</i>	lieben	6 35,3%	1 5,9%	483 2,93/M	42.	—	—
<i>iparkodik</i>	s. befließen	11 91,7%	—	380 2,31/M	44.	—	—
<i>kell</i> unpers.	müssen	—	66 68,0%	451 572 2741,6/M	1.	(115 993)	25,69
<i>kényszerül</i>	genötigt sein	1 25%	—	1556 9,45/M	34.	5	0,32
<i>kénytelen</i> Adj.	gezwungen sein	23 67,6%	1 2,9%	9393 57,03/M	16.	—	—
<i>képes</i> Adj.	können	34 39,5%	5 5,8%	20 202 122,65/M	11.	9	0,04

<sup>48</sup> Hier werden nur annähernde Bedeutungen der Verben angegeben; bei allen deutschen Verben wird die Bedeutungsvariante mit Statusreaktion (Infinitiv oder zu-Infinitiv, evtl. Nebensatz) gemeint.

	Bedeutungen	Nom. insg.	Dat. insg.	Frequenz mit Infinitiv- koplement	Pos. nach Frequenz	Belegzahl für den Einschub	Ein- schub %
<i>képtelen</i> Adj.	unfähig sein	3 15%	1 5%	4940 30,00/M	22.	—	—
<i>készül</i>	im Begriff sein	1 50%	—	2948 17,89	28.	8	0,27
<i>kezd</i>	anfangen	87 87%	—	42 069 255,41/M	8.	20	0,05
<i>kíván</i>	wünschen	94 95,9%	—	50 424 306,04/M	7.	(3477)	6,90
<i>köteles</i> Adj.	verpflichtet sein	5 38,5%	—	8664 52,60/M	17.	1	0,01
<i>kötelező</i> Adj., unpers.	verbindlich sein	—	20 83,3%	1968 11,95/M	33.	—	—
<i>látszik</i>	scheinen	8 26,7%	7 23,3%	4867 29,55/M	23.	4	0,08
<i>lehet</i> unpers.	möglich/ erlaubt sein	3 3,4%	56 63,6%	177 869 1079,9/M	3.	(29 282)	16,46
<i>megszűnik</i>	aufhören	66 68,8%	28 29,2%	507 3,08/M	41.	—	—
<i>méltóztatik</i>	belieben	1 33,3%	—	380 2,31/M	43.	21	5,52
<i>mer</i>	s. trauen	84 90,3%	4 4,3%	13 099 79,53/M	14.	(1629)	12,44
<i>merészel</i>	wagen	8 88,9%	1 11,1%	652 3,96/M	39.	27	4,14
<i>muszáj</i> <sup>49</sup>	gezwungen sein	—	50 80,6%	2175 13,21/M	29.	9	0,41
<i>óhajt</i>	begehren	58 93,5%	—	2055 12,48/M	30.	31	1,51
<i>próbál</i>	versuchen	66 68,8%	1 1,0%	29 132 176,87/M	10.	81	0,28
<i>sajnál</i>	scheuen <sup>50</sup>	—	—	206 1,25/M	48.	—	—

<sup>49</sup> Als Prädikat gebrauchte Einheit aus dt. *muss sein*; seine Wortartzugehörigkeit gilt als ungeklärt (vgl. Lengyel 2000c, 72–3). Es kann (dem Wort *szabad* ähnlich) entweder mit Kopulaverben zusammen oder mit drittpersonigen Verbalsuffixen versehen (*muszájna*, *muszájjon*, *muszájni*, vgl. HNC) ein Prädikat bilden.

<sup>50</sup> Eigentlich ‚etwas nicht tun, weil es zu schade wäre‘.

	Bedeutungen	Nom. insg.	Dat. insg.	Frequenz mit Infinitiv- koplement	Pos. nach Frequenz	Belegzahl für den Einschub	Ein- schub %
<i>segít</i>	helfen	—	1 14,3%	3430 20,82/M	26.	—	—
<i>sikerül</i> unpers.	gelingen	1 3,6%	5 17,9%	32 064 194,67/M	9.	8	0,02
<i>szabad</i> (Adj./Verb)	dürfen	1 1,9%	47 87,0%	14 227 86,38/M	13.	107	0,75
<i>szándékozik</i>	vorhaben	4 100%	—	2011 12,21/M	32.	35	1,74
<i>szégyell</i>	s. schämen	2 100%	—	370 2,25/M	45.	—	—
<i>szeret</i> (Ind.)	lieben/gern machen	36 37,9%	2 2,1%	5992 36,38/M	19.	5	0,08
<i>szeretne</i> (Konj.)	möchten	86 86,8%	—	57 378 348,36/M	6.	(2075)	3,62
<i>szokás</i> Adj. unpers.	[es ist] üblich	—	—	2025 12,6/M	31.	44 0,27/M	2,17
<i>szokott</i>	pflegen	66 80,5%	—	16 770 101,81/M	12.	(1295)	7,72
<i>talál</i>	mögen (epistemisch)	10 83,3%	—	1479 8,98/M	35.	185	12,5
<i>tanul</i>	lernen	3 37,5%	4 50%	1419 8,62/M	36.	—	—
<i>tartozik</i>	schuldig sein	2 50%	—	587 3,57/M	38.	—	—
<i>tetszik</i> unpers.	wollen (als Höflichkeits- verb)	20 22,5%	35 39,3%	3182 19,32/M	27.	401	12,6
<i>törekszik</i>	darauf aus sein	—	—	142 0,87/M	49.	—	—
<i>tud</i>	können	82 82,8%	—	191 780 1164,3/M	2.	(31 698)	16,53
<i>utál</i>	hassen	4 44,4%	1 11,1%	298 1,81/M	47.	—	—
<i>vágyik</i>	s. sehnen	9 56,3%	3 18,8%	607 3,68/M	40.	—	—



### Quellenverzeichnis

Hungarian National Corpus <http://corpus.nytud.hu/mnsz/>  
 Historical Dictionary Corpus <http://www.nytud.hu/hhc/>

### Literaturhinweise

- Askedal, John Ole 1997. *brauchen* mit Infinitiv. Aspekte der Auxiliarisierung. In: Jahrbuch der Ungarischen Germanistik 1997: 53–68.
- Balogh, Judit 2000. A tárgy [Das Akkusativobjekt]. In: Keszler (2000b, 414–422).
- Biber, Douglas – Stig Johansson – Geoffrey Leech – Susan Conrad – Eduard Finegan 2000. Longman grammar of spoken and written English. Pearson Education, Harlow.
- Bottyán, Gergely 2004. Truth conditions vs. use conditions: Some aspects of the semantics of conditional *if*-sentences. In: Sprachtheorie und germanistische Linguistik 14: 97–116.
- Bybee, Joan 1985. Morphology. A study of the relation between meaning and form. John Benjamins, Amsterdam & Philadelphia.
- Bybee, Joan 2003. Mechanisms of change in grammaticalization: The role of frequency. In: Joseph – Janda (2003, 602–623).
- Csirmaz, Anikó 2008. Igei argumentumszerkezet [Die verbale Argumentstruktur]. In: Kiefer (2008, 185–228).
- Dér, Csilla Ilona 2008. Grammatikalizáció [Grammatikalisierung] (Nyelvtudományi Értekezések 158). Akadémiai Kiadó, Budapest.
- Diewald, Gabriele 1997. Grammatikalisierung. Eine Einführung in Sein und Werden grammatischer Formen (Germanistische Arbeitshefte 36). Max Niemeyer, Tübingen.
- Diewald, Gabriele 1999. Die Modalverben im Deutschen. Grammatikalisierung und Polyfunktionalität (RGL. Reihe Germanistische Linguistik 208). Max Niemeyer, Tübingen.
- Dressler, Wolfgang U. – Willi Mayerthaler – Oswald Panagl – Wolfgang Ullrich Wurzel (Hgg.) 1987. Leitmotifs in Natural Morphology. John Benjamins, Amsterdam & Philadelphia.
- Duden 2006. Die Grammatik. Wermke, Matthias – Kathrin Kunkel-Razum – Werner Scholze-Stubenrecht (Hgg.) 2006. Der Duden in zwölf Bänden. Dudenverlag, Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich.
- É. Kiss, Katalin 2006. Mondattan [Syntax]. In: Kiefer (2006b, 110–148).
- Goldberg, Adele E. 1995. Constructions: A construction grammar approach to argument structure. The University of Chicago Press, Chicago.
- Haiman, John 1985. Natural syntax: Iconicity and erosion. Cambridge University Press, Cambridge.
- Heine, Bernd – Hiroyuki Miyashita 2007. The structure of a functional category: German *drohen*. In: CogniTextes. Revue de L'Association Française de Linguistique Cognitive 1. (<http://cognitextes.revues.org/index117.html>)

- Helbig, Gerhard – Joachim Buscha 1996. Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Langenscheidt Verlag Enzyklopädie, Leipzig.
- Horváth, Bernadett 2004. A főnévi igenevet vonzó igék szórendjének vizsgálata közép- és főiskolás fiatalok nyelvhasználatában. [Untersuchung der Wortfolge der Infinitiv regierenden Verben in dem Sprachgebrauch von Gymnasiast/Innen und Student/Innen]. Unveröffentlichte Seminararbeit.
- Joseph, Brian D. – Richard D. Janda (Hgg.) 2003. The handbook of historical linguistics. Blackwell, Malden MA & Oxford.
- Kálmán, György C. – László Kálmán – Ádám Nádasdy – Gábor Prószték 1989. A magyar segédigék rendszere [Das System der ungarischen Hilfsverben]. In: Általános Nyelvészeti Tanulmányok 17: 49–103.
- Kálmán, László 2001. Magyar leíró nyelvtan. Mondattan I [Ungarische deskriptive Grammatik. Syntax I] (Segédkönyvek a nyelvészet tanulmányozásához VI. Tinta Könyvkiadó, Budapest.
- Kenesei, István 2000. Szavak, szófajok, toldalékok [Wörter, Wortarten, Endungen]. In: Kiefer (2000, 75–136).
- Kenesei, István 2008. Funkcionális kategóriák [Funktionale Kategorien]. In: Kiefer (2008, 601–638).
- Keszler, Borbála 2000a. A határozók [Die Adverbialia]. In: Keszler (2000b, 423–443).
- Keszler, Borbála (Hg.) 2000b. Magyar grammatika [Ungarische Grammatik]. Budapest, Nemzeti Tankönyvkiadó.
- Keszler, Borbála – Klára Lengyel 2008. Ungarische Grammatik. Helmut Buske Verlag, Hamburg.
- Kiefer, Ferenc 1984. A *tud* segédige jelentéséről [Über die Semantik des Hilfsverbs *tud*]. In: Magyar Nyelv 80: 144–160.
- Kiefer, Ferenc (Hg.) 2000. Strukturális magyar nyelvtan 3. Morfológia [Strukturelle Grammatik des Ungarischen 3. Morphologie]. Akadémiai Kiadó, Budapest.
- Kiefer, Ferenc 2006a. Alaktan [Morphologie]. In: Kiefer (2006b, 54–79).
- Kiefer, Ferenc (Hg.) 2006b. Magyar nyelv [Ungarische Sprache]. Akadémiai Kiadó, Budapest.
- Kiefer, Ferenc (Hg.) 2008. Strukturális magyar nyelvtan 4. A szótár szerkezete [Strukturelle Grammatik des Ungarischen 4. Die Struktur des Lexikons]. Akadémiai Kiadó, Budapest.
- Korchmáros, Valéria M. 1997. Ige vagy segédige? [Verb oder Hilfsverb?]. In: László Büky (Hg.): Nyíri Antal kilencvenéves [Festschrift für Antal Nyíri zum 90sten Geburtstag], 109–123. József Attila Tudományegyetem, Szeged.
- Korhonen, Jarmo 1982. Satzmodelle im Frühneuhochdeutschen und im heutigen Deutsch. Ein Vergleich. In: Albrecht Greule (Hg.): Valenztheorie und historische Sprachwissenschaft, 185–208. Niemeyer, Tübingen.
- Kugler, Nóra 2000a. Az alany [Das Subjekt]. In: Keszler (2000b, 405–413).
- Kugler, Nóra 2000b. Az igeragozás [Die Konjugation]. In: Keszler (2000b, 104–122).
- Ladányi, Mária 1999. Produktivitás a szóképzésben: a természetes morfológia elveinek alkalmazhatósága a magyarra [Produktivität in der Wortbildung: Die Anwendbarkeit der Prinzipien der natürlichen Morphologie auf das Ungarische]. In: Magyar Nyelv 95: 166–180.

- Lehmann, Christian 1985. Grammaticalization: Synchronic variation and diachronic change. In: *Lingua e Stile* 20: 303–318.
- Lengyel, Klára 1995. Átmeneti kategóriák a nyelv különböző szintjein [Übergangskategorien auf verschiedenen sprachlichen Ebenen]. In: *Magyar Nyelvőr* 119: 310–333.
- Lengyel, Klára 2000a. A segédigék és származékaik [Die Hilfsverben und ihre Derivate]. In: Keszler (2000b, 254–260).
- Lengyel, Klára 2000b. Az igenevek [Die Verbalnomina]. In: Keszler (2000b, 223–245).
- Lengyel, Klára 2000c. Az igenevek helye a szófaji rendszerben [Die Stellung der Verbalnomina im Wortartensystem] (*Nyelvtudományi Értekezések* 146). Akadémiai Kiadó.
- Mayerthaler, Willi 1987. System-independent morphological naturalness. In: Dressler et al. (1987, 25–58).
- Müller, Reimar 2001. Modalverben, Infinitheit und Negation im Prosa-Lancelot. In: Müller – Reis (2001, 239–262).
- Müller, Reimar – Marga Reis (Hgg.) 2001. Modalität und Modalverben im Deutschen. *Linguistische Berichte, Sonderheft 9*. Helmut Buske Verlag, Hamburg.
- Quirk, Randolph – Sidney Greenbaum – Geoffrey Leech – Jan Svartvik 1985. *A comprehensive grammar of the English language*. Longman, London & New York.
- Rebrus, Péter – Miklós Törkenczy 2008. Morfofonológia és a lexikon [Morphophonologie und das Lexikon]. In: Kiefer (2008, 683–786).
- Reis, Marga 2001. Bilden Modalverben im Deutschen eine syntaktische Klasse? In: Müller – Reis (2001, 287–318).
- Tolcsvai Nagy, Gábor vor Erscheinen. The auxiliary + infinitive construction in Hungarian. In: *Acta Linguistica Hungarica* 57.
- Traugott, Elizabeth Closs 2003. Constructions in grammaticalization. In: Joseph – Janda (2003, 624–647).
- Wurzel, Wolfgang U. 1987. System-dependent morphological naturalness in inflection. In: Dressler et al. (1987, 59–98).
- Zifonun, Gisela – Hans-Werner Eroms – Gerhard Stickel (Hgg.) 1997. *Grammatik der deutschen Sprache*. Walter de Gruyter, Berlin.

\* \* \*

#### **Aspects of a functional typology of Hungarian auxiliaries governing infinitive complements**

The aim of this paper is to explore functionally relevant morphosyntactic properties of Hungarian infinitive + auxiliary constructions in a corpus-based study. The major criteria of auxiliary status include the iconic insertion of the finite verb form between preverb and infinitive, its frequency of occurrence, as well as the marked/unmarked status of its complement. On the basis of this corpus study, two major types of auxiliaries governing infinitive complements can be discerned, although there are no sharp boundaries either between those two types or between either of them and other kinds of constructions involving infinitives.

**Keywords:** modal verbs/auxiliaries, infinitive, auxiliarization, grammaticalization, corpus-based grammar